

Von unseren Verstorbenen

Autor(en): **L.R.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der Höhe Gott sei Ehre,
Friede auf dem Erdenrund!
Seht, dem ganzen Menschenheere
Tut er seine Liebe kund!

In dem Kripplein, süß und niedlich,
Liegt das holde Jesuskind.
Alle werden still und friedlich,
Die ihm ganz zu Willen sind.

Friede, Freude und Erbarmen
Kann auch uns beschieden sein,
Wenn mit offenem Herz und Armen
Wir den Heiland lassen ein.

Christus muß die Welt regieren,
Wenn sie nicht zerfallen soll;
Er nur darf das Szepter führen,
Dann wird allen Völkern wohl.

Dann wird wahr das Wort auf Erden,
Daß aus Lanze, Schwert und Speer
Winzermesser, Pflüge werden.
Himmel, Erde, Luft und Meer,

Völker, Rassen, Nationen
Kennen dann nur einen Gott;
Daß sie alle sicher wohnen,
Ist Gesetz dann und Gebot.

Noch sind diese Zeiten ferne,
Denn wir haben erst Advent;
Doch wir glauben froh und gerne,
Daß das Weihnachtslicht einst brennt.

E. Spahn-Gujer.

Von unseren Verstorbenen

Zu den ältesten, treuesten und verständnisvollsten Lesern und Freunden der „Neuen Wege“ hat eine Frau gehört, die seit langem wenig auf sichtbare Weise in unsern Kreis getreten, aber im Hintergrund stets aufs stärkste mit uns verbunden gewesen ist: *Helene Appia*, die vor kurzem im Alter von sechsundachtzig Jahren von uns gegangen ist. Aus einer alten, einst aus Italien her eingewanderten Genfer Familie stammend, hat sie die Vorzüge des besten Genfertums, wie es sich aus dem Hugenottentum entwickelt hat, gleichsam wie in einem Edelstein konzentriert, in sich vereinigt. Sie trug den geschlossenen und strengen Geist des hugenottischen Calvinismus in die weiteren Formen einer weltumspannenden Humanität und eines an Christus orientierten Sozialismus hinein, den auch schon ihr Bruder, der als Pfarrer in Frankreich und in Genf wirkte, vertreten hatte. Er wurde in ihr ein Geist des Kampfes gegen alles Unrecht, aber noch mehr eine nimmermüde Bereitschaft zum Helfen, die sich im kleinen wie im großen in der Nähe wie in der Ferne auswirkte; er strahlte als „Licht der Welt“ in „schönen Werken“ aus, vor allem aber besonders im schönsten der Werke, in einer nie erkaltenden Wärme des Herzens, verbunden mit höchster Wahrhaftigkeit, Echtheit und Treue. Sie war in alledem eine Aristokratin, aber nicht nur des Blutes, sondern vor allem Gottes und Christi. Wir, die wir das alles persönlich erfahren haben, werden ihr

Bild liebend und verehrend im Herzen bewahren, aber Viele, Viele sind es, die dafür danken, daß ein solcher Mensch dagewesen ist, daß solche Menschen *möglich* sind. • L. R.

Zum Ende und neuen Anfang

Das Jahr der „Neuen Wege“, das wir mit diesem Hefte abschließen, ist das Jahr ihrer Befreiung von den Ketten des neuen Geßler-Regimes, in denen sie lange, lange, nämlich inhaltlich lange und entscheidungsschwere Jahre verharren mußten. Noch haben sie sich an diese neue Wendung nicht recht gewöhnt. Sie müssen gleichsam neu ihren Weg suchen, tastend, experimentierend. Es gilt, die alte Form wieder herzustellen und sie doch auch zu erneuern. Daran wollen wir alle Kraft setzen, die uns zukommen wird. Aber wir müssen um Geduld und Nachsicht bitten. Die Aufgabe ist so schwer geworden, daß es von vornherein unmöglich ist, ihr völlig genügen zu können. Es muß genügen, wenn mit einiger Kraft und Deutlichkeit auf sie hingewiesen wird, und wird der alte Trost nötig sein: „In magnis voluisse sat est: In großen Dingen muß das Gewollthaben genug sein!“

Es ist die Aufgabe, die in der Eingangsbetrachtung dieses Heftes angegeben ist. Sie muß immer deutlicher und zentraler heraustreten. Aber sie darf der Konkretheit nicht ermangeln. Es kann keine Rede sein von einem Rückzug in das Reich der „reinen Religion“ — das wäre schwere Verleugnung der Wahrheit, die uns anvertraut ist. Diese muß im Gegenteil immer mehr „Fleisch“ werden, immer realistischer in die Welt hinein. Möchten wir gerade dafür die nötige Mitarbeit finden.

Wir haben einen schweren Weg und einen schweren Kampf. Scheinbar sich widersprechende Aufgaben drängen sich uns auf. Wir nehmen im Kampf der Zeit Partei, und doch führt unser Weg über die festgelegten Parteien aller Art weg; wir fordern die Auflöfung und wollen doch von Herzen die Erfüllung; wir reden zu den Gläubigen und zugleich zu den Ungläubigen; wir möchten gern dem Einzelnen in seinen persönlichen Anliegen dienen und müssen doch in erster Linie die Sache Gottes im Auge haben; wir haben Leser aus allen Volksschichten: wie sollen wir das rechte Wort für Alle finden? Es ist, wie gesagt, ein schwerer Weg. Aber vielleicht ist gerade dieser Weg über dem Streitgewühl, über den heutigen Gegensätzen und auch den heutigen Unterschieden, der Weg der Revolution Christi.

Wir wollen ihn — mit Gott — immer neu versuchen.

Eins liegt uns noch besonders an: Die „Neuen Wege“ haben einst eine äußerlich bescheidene, aber von Innen her gesehen nicht unwichtige *internationale* Aufgabe gehabt. Diese ist durch das Welterdbeben großenteils verschüttet worden. Aber es besteht doch die Aussicht, daß